

22. Canzon se l'esser meco

Canzon, se l'esser meco
dal matino a la sera,
T'ha fatto di mia schiera,
Tu non vorrai mostrarti in ciascun loco:
Et d'altrui loda curerai si poco;
Ch'assai ti fia pensar di poggio in poggio
Come m'ha concio'l foco
Di questa viva petra, ou'io m'apoggio.

[Fr. Petrarca, *In vita di Madonna Laura, sestina V, 6*; s. den Druck *Li sonetti, canzone e triumpho . . . con li soi commenti*, Venedig 1513, fol. 44^v, dort als *Canzona IX* geführt (U. B. Götting.: *Poet. Ital. I, 2411*). Der Textnachweis fehlt bei Sandberger in der Übersicht der alten Gesamtausgabe. Die Interpunktion wurde ergänzt. Wei-

tere Varianten der Fassung 1513 gegenüber Lasso: *ciaschun* (statt *ciascun*), *ou'io* (statt *oue io, ouio*). – Im folgenden teilen wir erforderlichenfalls die Endekasyllabi in Zeilenpaare auf. Das Verfahren verdeutlicht die musikalische Phrasenbildung, vgl. schon die Textproben bei Sandberger.]

23. Come lume di notte in alcun porto

Come lume di notte	Così di su
in alcun porto	de la gonfiata vela,
Vide mai d'alto mar	Vid' io l'insegne
nave ne legno,	de quell' altra vita.
Se non gliel tolse	Ed allhor sospirai,
o tempestat' o scogli.	sospirai vers' il mio fine.

Fr. Petrarca, *Li sonetti, canzone e triumpho . . . con li soi commenti*, Venedig 1513, fol. 64^r (U. B. Götting.: *Poet. Ital. I, 2411*). Dort die Varianten: *le'nsegne* (statt *l'insegne*), *di* (statt *de*), *alhor* (statt *allhor*), *verso'l* (statt *vers'il*). Es ist *sestina IV* (im gen. Druck auch als *Canzona XX* geführt)

aus *In vita di Madonna Laura, stanza 4*. Aus der selben *Sestina* wählte Lasso seine Texte „*Chi è fermato*“ (stanza 1) und „*S'io esca vivo*“ (stanza 6), veröffentlicht 1584^γ und 1579^η. Der späte Lasso fühlte sich also ganz besonders zu dieser *Sestina* hingezogen.

Nun laßt uns wacker zechen!
Das hieße zu viel essen ohne einen Zug zu trinken.
Laßt uns trinken zweimal, dreimal und viermal,
dann singen wir das „Orsus à coup“.
Wenn ihr kein Geld habt
— der Wirt mag sagen, was er will —
so macht euch „auf anderem Wege“ davon,
man wird's schon bezahlen, wann man kann.

Schauen ist viel,
Es verschweigen noch mehr,
Denn so möchte sich das Schweigen
zum Gehilfen des Schauens machen.
Das Schauen richtet zu Grunde,
Aber das Schweigen kann zusammenfügen,
Nur Schauen allein verwirrt.

Kanzone, die von frühe
Bis spät du bei mir weiltest
Und meine Schmerzen teiltest:
Zu zeigen dich der Welt wirst du nicht wagen,
Und kannst dem Lob der Hörer gern entsagen;
Dir ziemt, von Berg zu Berge still zu wallen,
Voll Schmerz, daß unsre Klagen
An ihren Felsenherzen leer verhallen.

[Die Gedichte des Francesco Petrarca, übersetzt von Wilh. Krigar, II. Aufl. Hannover 1866, S. 72.]

So wie bei Nacht den Leuchtturm in dem Hafen
Auf hohem Meer ein Schiff erblickt, ein Nachen,
Wenn Wetter es nicht wehren oder Klippen:
So sah ich über dem geschwellten Segel
Die Hoffnungssterne zu dem bessern Leben,
Und seufzte damals ich nach meinem Ende.

[Die Gedichte des Francesco Petrarca, übersetzt von Wilh. Krigar, II. Aufl. Hannover 1866, S. 115–116.]

24. Come la notte ogni fiamella è viva

Come la notte ogni fiamella è viva, E riman spenta subito, ch'aggiorna. Così quando il mio sol di se mi priva, Mi leva incontra il rio timor le corna.	Ma non sì tosto a l'orizont' arriva, Ch'el timor fugge e la speranza torna. Deh torn' a me, deh torn' o caro lume, E scaccia il rio timor, che mi consume.
---	---

[L. Ariosto, *Orlando furioso*, con brieve dimonstratione raccolte da M. Lodovico Dolce, Venedig 1551, fol. 212^o (U. B. Götting.: *Poet. Ital. I*, 3640). Canto VL, stanza 37. Lasso dürfte diesen Band als Vorlage benutzt haben.

Hiernach haben wir den verderbten Text bei le Roy berichtigt: *così* (statt *corsi*), *che'l* (statt *ch'el*), namentlich *incontra* (statt *in contra*), etc.]

25. Che più d'un giorno è la vita mortale?

Che più d'un giorno è la vita mortale?
nubilo, breve, fredd' e pien di noia,
che può bella parer, ma nulla vale.

Qui l'humana speranza, e qui la gioia,
qui miseri mortali alzan la testa,
e nessun sa, quanto si viv' o moia.

[Fr. Petrarca, *Triumphus Temporis*, Zeile 61–66. Wir haben nach dem Druck Venedig 1513 (s. o. unter Nr. 22), fol. 164^v die Interpunktion berichtigt (Fragezeichen, Kommata), behielten aber Lassos Version *può* (statt *pò*),

l'humana (statt *l'umana*), *e* (statt *et*), *viv'* (statt *viva*), bei. Zum Text vgl. a. Appel, a. a. O., S. 267. Der Textnachweis fehlt in der Übersicht Sandbergers in der alten Gesamtausgabe a. a. O.]

26. A voi Guglielmo invitto

A voi Guglielmo invitto,
ogni honor si conviene,
ch'Europa nostro in pregi' altro non tiene.
A voi rendin' honore,
o del mondo splendore,
i sacri ingegni a celebrare intenti
vostre opere eccellenti,
con cui fatte stupir huomini e dei.
Ergansi' a voi colossi, archi e trofei.

27. Al gran Guglielmo nostro

Al gran Guglielmo nostro
d'ogni bontad' esempio,
e d'ogni virtù tempio,
degnò d'immortal pena e eterno inchestro,
concedi che sprezzand' il tempo avaro
de l'immortalità sen viva'l paro.

[Die Folge von drei Siebensilblern und drei Elfsilblern läßt die unkundige Hand eines Gelegenheitsdichters erkennen, wenn nicht Lasso selbst den Huldigungstext verfaßt hat. *Inchestro* dürfte verderbt sein, denn der Reim erfordert die Schreibart *inchostro* (*inchiostro*), korrespon-

dierend zur ersten Zeile. *Pena* bzw. *peana* übersetze ich als *penna*; den Sinn *peana* = Preislied halte ich für nicht angezeigt, da das Bild des Schreibens durch *inchestro* bestätigt wird. Das Wort *pena* (Strafe) ist mißverständlich. Die Interpunktion erwies sich mehrfach als falsch.]

Wie jedes Flämmchen glänzt bei nächt'gem Grauen
Und schnell erlischt beim ersten Tagesschein,
So packt die böse Furcht mich mit den Klauen,
Wann meine Sonne muß mir ferne sein.
Kaum aber läßt am Himmel sie sich schauen,
So fliehet Furcht, und Hoffnung stellt sich ein.
O kehre wieder, holdes Licht, o kehre,
Bevor die böse Furcht mich ganz verzehre.

[L. Ariostos Rasender Roland, übersetzt von J. D. Gries, II. Aufl., Neue Bearb., Jena 1827–1828, Bd. V, S. 246.]

Was ist das Leben als ein Tag voll Sorgen,
Ein Tag voll Nebel, frostig und vergänglich,
Der hinter holdem Scheine sich verborgen?

Hier ist die Lust, die Hoffnung überschwenglich,
Hier heben Sterbliche ihr Antlitz trunken,
Und zwischen Tod und Leben gleich verfänglich.

[Die Gedichte des Francesco Petrarca, übersetzt von Wilh. Krigar, II. Aufl. Hannover 1866, S. 527. Dieser Übersetzung sei hier, trotz gewisser Freiheiten, der Vorzug

gegeben. Die Schlußzeile der Vertonung Lassos lautet, wörtlich übertragen: Und niemand weiß, wie lang man lebt und wann man sterben muß.]

Euch, Wilhelm, unbesiegt,
Geziemt jede Ehre,
Denn Europa vergönnt uns nichts anderes zu unserem Lobpreis.
Euch mögen Ehre erweisen
Oder den Glanz der Welt zusprechen
Die Heiligen Geister,
Die Eure ausgezeichneten Werke feiern wollen,
Mit welchen Ihr Menschen und Götter ins Erstaunen setzt.
Bilsäulen, Triumphbögen und Trophäen seien für Euch errichtet!

Unserem großen Wilhelm:
Dem Beispiel aller Güte
Und dem Tempel aller Tugend,
Der, würdig einer unsterblichen Feder;
Und eine nimmer versiegende Tinte
Gewähre, daß er, des Zeitlaufs Geiz verachtend,
Fortleben möge als Gleicher der Unsterblichkeit.

28. Signor da l'alto throno

Signor da l'alto throno,
dove li angeli puri
viven lieti e securi.
Odi benigno il suono
de le mie voci:
O dio de tutti i dei,
o dio pietoso, i voti miei.

29. La non vol esser più mia

La non vol esser più mia,
la non vol, la traditora,
l'è disposta al fin ch'io mora,
per amor e gelosia.

La non vol esser più mia,
la mi dici va con dio,
ch'io th'io post' hormai in oblio,
nè accettarti ancor potria.

La non vol esser più mia,
la me vol per homo morto,
nè giamai feci torto,
guarda mo' che scortesia.

La non vol esser più mia,
ma un conforto sol m'è dato,
che fidel sarò chiamato,
lei crudel, spietata e ria.

La non vol esser più mia,
la non vol, la traditora,
l'è disposta al fin ch'io mora,
per amor e gelosia.

La non vol esser più mia.

[In dem stark entstellten Text wurden berichtigt: *va con* (statt *vacon*), *m'è* (statt *me*), *sarò* (statt *saro*); die Interpunktion erwies sich als fehlerhaft.]

30. Madonna sa l'amor

Madonna, sa l'amor, s'el ver dic'io
io non vorrei morire più per il vostro
che per l'util mio.
Chi sicura vi fa di non uscire di vita,
all' hor che me morto vedrete,
lasso poi che desio tanto n'havete,
et se ciò non avien come vivrete,
se d'altro non si cib' il vostro core,
che del mio gran dolore.
Deh sia pietat' in voi madonna poi,
che me salvate voi,
che gli è pur crudeltà tropp' infinita,
se stessa trar per trarr' altrui di vita.

[Die Apostrophierung ist in der Vorlage sehr fehlerhaft, wir berichtigen *salvate voi* (statt *salvat' e voi*).]

Herr vom hohen Throne,
Wo die reinen Engel
Heiter und geborgen leben.
Hör gnädig den Ton
Meiner Gebete:
O Gott aller Götter,
O barmherziger Gott,
Erhöre meine Gelübde.

Sie will nicht mehr mein sein,
Sie will nicht, die Verräterin,
Sie hat sich darauf eingestellt, daß ich am Ende sterben soll,
Vor Liebe und vor Eifersucht.

Sie will nicht mehr mein sein,
Sie sagt mir: Geh' mit Gott,
Denn ich habe dich nun dem Vergessen anheimgestellt
Und ich könnte dich nicht mehr aufnehmen.

Sie will nicht mehr mein sein,
Sie will mich als toten Mann,
Niemals habe ich ihr Unrecht getan,
Sieh nur, welch eine Unfreundlichkeit!

Sie will nicht mehr mein sein,
Aber ein Trost allein ist mir gegeben:
Denn man wird mich treu nennen,
Und sie grausam, mitleidlos und schlecht.

Sie will nicht mehr mein sein,
Sie will nicht, die Verräterin,
Sie hat sich darauf eingestellt, daß ich am Ende sterben soll,
Vor Liebe und vor Eifersucht.

Sie will nicht mehr mein sein!

Geliebte, die Liebe weiß, ob ich die Wahrheit sage,
Ich möchte nicht mehr zu Eurem Vorteil,
sondern zu dem meinigen sterben.
Wer versichert Euch, nicht aus dem Leben zu scheiden,
Zur Stunde, da Ihr mich tot sehen werdet;
Ich lasse es dann zu, daß Ihr ein so großes Verlangen zum Sterben habt,
Und wenn das nicht geschieht, wie werdet Ihr leben,
Wenn Euer Herz vor nichts anderem erkaltet,
Als vor meinem großen Schmerz.
Ach, möge denn Mitleid in Euch sein, Geliebte,
Daß Ihr mich errettet,
Denn es ist eine gar zu unendliche Grausamkeit,
Sich aus dem Leben zu stoßen, um einem anderen dasselbe anzutun.

[Die deutsche Übersetzung kann den Realismus der Leben“ ist im Urtext wiederholt, was dem Komponisten
Schlußzeile nur andeuten: Das Bild des „Ziehens aus dem keineswegs entging.]

31. Ove le luci giro un tenebros' horrore

Ove le luci giro un tenebros' horrore,
m' appar d' inanz' e stran' horribil forme.
Ond' io sempre sospiro e lagrimos' humore
versa per gl' occhi il cor, che mai non dorme.
Ma giorn' e notte l'orme cerco di vaga fera,
che si nascond' e fugge,
onde l'alma si strugge
tal che convien ch' inanzi temp' i pera,
s'un di leggier' e scarco,
non la raggiung' al varco.

32. Si com' i fiori da l'ardente sole

Si com' i fiori, da l'ardente sole
arsi e destrutti ed abbattuti a terra,
picciola stilla di ruggiad' aita,
tal una lagrimetta,
che'l mio sole versi,
moss' a pietà de la mia guerra,
mi ristora, m'allegra,
e torn' in vita.

[Die Apostrophierung, in der Vorlage stark entstellt, konnte im Notenbild nur teilweise reguliert werden, vgl. zu *ch'el* = *che'l* auch Nr. 33.]

33. Dapoi che sotto' l ciel cosa non vidi

Dapoi che sotto' l ciel cosa non vidi
stabile e ferma, tutto sbigottito
mi volsi e dissi: «Guarda in che ti fidi?»
Risposi: «Nel signor, che mai fallito
non à promessa a chi si fida in lui,
ma veggio ben che' l mondo m'à schernito,
E sento quel ch'i' sono e quel ch' i fui,
e veggio andar, anzi volare, il tempo,
e doler mi vorrei, nè so di cui,
Chè la colpa è pur mia, che più per tempo
dove' aprir li occhi, e non tardar al fine,
ch'a dir il vero, omai troppo m'attempo.
Ma tarde non fur mai gratie divine;
in quelle spero che'n me anchor faranno
alte operationi e pellegrine.»

[Fr. Petrarca, *Triumphus Æternitatis*, I, 1–15. Der Urtext lautet eigentlich: *Mi volsi al cor e dissi in che ti fidi*, doch scheint der Dichter bei der Zeile ohnehin in Zweifel gewesen sein, denn über *al cor* notierte er *a me* (Autograph Rom, Vaticana lat. 3196), vgl. *Monacis Archivio paleografico* I, tav. 69, ferner die Reproduktion des Kodex Vatic., Mailand 1896, und Textwiedergabe durch Ubal dini, *Le Rime di M. Fr. P.*, Rom 1642. Lassos Text-

variante erkenne ich nur im *Kodex Parmensis 1636*, einer Hs. des 16. Jhdts., die den fraglichen *trionfo* vollständig festhält. Lasso benutzte wohl die ähnliche Version des Drucks 1513, fol. 174^v (s. o.). Nach den zuverlässigsten Hss. zu urteilen, gehört der *Trionfo della divinità* an den Schluß der zyklischen Dichtung und vertritt am deutlichsten den Gedanken von der *Hinfälligkeit* des Irdischen.]

Wohin ich die Augen wende, ein dunkles Grauen
Und seltsam schreckliche Gestalten erscheinen vor mir.
Deshalb seufze ich immer und ein Gefühl der Tränen
Treibt mir aus den Augen das Herz, das niemals schläft.
Jedoch suche ich Tag und Nacht die Spuren eines umherirrenden Wildes,
Das sich verbirgt und flieht,
Weshalb sich die Seele verzehrt,
so, daß ich vor der Zeit untergehen muß,
Wenn ich nicht eines leichten und unbeschwerten Tages
Sie [die Geliebte] doch einmal fasse.

So, wie den Blumen, von der heißen Sonne
Versengt und zerstört und zur Erde niedergeworfen,
Ein kleines Tröpfchen Tau Hilfe spendet,
So erquickt, belebt mich ein Tränchen,
Daß meine Sonne vergießt,
Vom Mitleid gerührt durch meine Not,
Und dann kehrt' ich zum Leben zurück.

Nachdem Bestand und Dauer nicht zu schauen
Auf Erden war, da wandt' ich mich betroffen
Und sprach: „Wohlan, wem schenkest du Vertrauen?“ —
„Dem Herrn“, so sagt' ich, „dessen Wort sich offen
An dem bewährt, der ihn zum Hort erlesen,
Doch Täuschung nur war auf der Welt mein Hoffen.
Jetzt fühl' ich, wer ich bin, wer ich gewesen,
Und sehe, wie die Zeit enteilt im Fluge,
Und mich nur klag' ich an, kein anders Wesen,
Denn ich allein bin Schuld an dem Verzuge,
Daß ich nicht sah, was ich durchschau' am Ende,
Zu spät erwach' ich jetzt von meinem Truge.
Doch spät ist's nie, daß Gott uns Gnade sende;
Auf diese hoff' ich, noch wird sie bewähren
An mir kostbare und erhabne Spende.“

[Die Gedichte des Francesco Petrarca, übersetzt von Wilh. Krigar, II. Aufl. Hannover 1866, S. 530.]

34. Di quà, di là va le noiose piume

Di quà, di là va le noiose piume
Tutte premendo, e mai non si riposa.
Spesso aprir la finestra ha per costume
Per veder, s' anco di Titon la sposa
Sparge dinanzi al matutino lume
Il bianco Giglio, e la vermiglia Rosa:
Non men' anchor, poi ch' è nasciuto e 'l giorno,
Brama veder' il ciel di stelle adorno.

[L. Ariosto, *Orlando furioso*, con *brieve dimonstratione* raccolte da M. Lodovico Dolce, Venedig 1551, fol. 148^v (s. o.). Canto XXXII, stanza 13. Der stark entstellte Text

Lassos wurde hiernach berichtigt, wir lesen u. a. statt *il giorno* zufolge dem Druck 1551: *e'l giorno*; Akzente, Interpunktion wurden ergänzt.]

35. Di terrena armonia

Di terrena armonia
satia l'anima mia,
brama va udir
quella celeste e vera,
che porge all' alme
contentezza intera;
Quando per mia ventura
di regal sangue e pura:
ANNA, ANNA, angiolett' il ciel mandom' inante,
le cui bellezze sante,
con l' ali d' un amor
dolce e sinciero,
alto levan' da terra
il mio pensiero:

36. Deh perchè voglio anco di me dolermi

Deh perchè voglio anco di me dolermi,
Ch' error, se non d' amarti, unqua commessi?
Che meraviglia se fragili e infermi
Feminil sensi fur subito oppressi?
Perchè dovev' io usar ripari, e schermi,
Che la somma belta non mi piacesse,
Gli alti sembianti, e le saggie parole?
Misero è ben chi veder schiva il sole.

[II. PARS:]

37. Dunque fia ver

Dunque fia ver (dicea) che mi convegna
Cercare un, che mi fugge, e mi s'asconde?
Dunque debbo prezzare un, che mi sdegna?
Debbo pregar chi mai non mi risponde?
Patirò, che chi m'odia il cor mi tegna?
Un, che si stima sue virtù profonde
Che bisogno sarà che dal ciel scenda
Immortal dea, che'l cor d'amor gli accenda.

[L. Ariosto, *Orlando furioso* . . . , ed. Lodovico Dolce, Venedig 1551 (s. o.), fol. 149^r. Canto XXXII, stanza 23 und 18. Lasso schreibt *anco* (statt *ancho*), *commessi* (statt *comessi*), *sagge* (statt *saggie*), *cercar un* (statt *cercare un*), *prezzar un* (statt *prezzare un*), *m'odi'il* (statt *m'odia il*), *sara* (statt *sarà*); wir verbessern *fragil e'nfermi* in *fragil'*

e'nfermi, che chi stima ist gewiß verderbt (*che si stima*), analog *e* (statt *è*); *dicea* wurde in Klammern gesetzt; die Interpunktion erwies sich als fehlerhaft, sämtliche Fragezeichen fehlen. Der Textnachweis fehlt in der Übersicht Sandbergers a. a. O.

Sie wirft sich auf den Federn, ihr ein Grauen,
 Stets ruhelos, bald da, bald dort umher.
 Oft öffnet sie das Fenster, um zu schauen,
 Ob Tithons Gattin, bei der Wiederkehr
 Des frühen Lichts, noch auf des Himmels Auen
 Nicht streuet Ros' und Lilie vor ihm her.
 Und wird es Tag, so ist ihr heiß' Verlangen,
 Daß erst die Sterne doch am Himmel prangen.

[L. Ariostos Rasender Roland, übersetzt von J. D. Gries, II. Aufl., Neue Bearb., Jena 1827–1828, Bd. IV, S. 103.]

Der irdischen Harmonie
 Satt, sehnt sich meine Seele
 Voll Erwartung zu hören
 Jene himmlischen und wahren Töne,
 Die den Seelen
 Gänzliche Zufriedenheit vergönnt;
 Als zu meinem Glücke
 Mir der Himmel entgegensandte
 Anna, Anna, ein Englein
 Von königlichem Blut und rein,
 Dessen heilige Schönheiten
 Mit den Flügeln einer
 Süßen und aufrichtigen Liebe
 Hoch von der Erde emporheben
 Meine Gedanken:

[Bei der Übersetzung wurde *intera* = *intiera* (gänzlich) zugrunde gelegt,
intera = *interna* (innere) glaube ich bei der Zeitlage des Textes nicht voraussetzen zu dürfen.]

Allein warum mich über mich beschweren?
 Ich liebte dich; mein einz'ger Fehl war dies.
 Und ist es wohl für Wunder zu erklären,
 Daß sich ein schwaches Weib besiegen ließ?
 Warum mich waffnen sollt' ich und bewehren,
 Da sich vor mir die höchste Schönheit wies?
 Warum dem Adel nicht, der Weisheit trauen?
 Unselig, wer nicht darf die Sonne schauen!

Ist wirklich, sprach sie, dies mein Wunsch und Trachten?
 Den soll ich suchen, der sich birgt und flieht?
 Den schätzen, der mir lohnet mit Verachten?
 Den bitten, der selbst Antwort mir entzieht?
 So soll mein Herz nach meinem Hasser schmachten,
 Der seinen Wert in solchem Lichte sieht,
 Daß, um sein Herz zur Liebe hinzuneigen,
 Wohl eine Göttin muß vom Himmel steigen?

[L. Ariostos Rasender Roland, übersetzt von J. D. Gries,
 II. Aufl., Neue Bearb., Bd. IV, Jena 1827–1828, S. 105
 und 106. Man beachte, daß Lasso aus demselben *canto*
 XXXII auch das neuerschlossene Madrigal *Di quà di là*

gewählt hat. Der erregende Monolog erscheint übrigens
 in Lassos Vertonung in umgekehrter Reihenfolge, die
 heftigen Fragen der *stanza 18* stellte er an den Schluß
 (*II. pars.*.)]